

Cilijer Zeitung

Ercheint wöchentl. zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Broderova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 7

Sonntag den 24. Jänner 1926.

51. Jahrgang

Wie reimt sich das zusammen?

Es gibt sicherlich kein Volk in Europa, das als ganzes genommen ein so großes Interesse an jeder geringsten Bewegung auf dem Gebiete der Minderheitenwesen haben, das einen intensiveren Anteil an jedem kleinsten, auf den Beginn einer praktischen und vorläufig möglichen Lösung dieses Problems hinweisenden Zeichen nehmen müßte als das slowenische. Dies geht mit aller Selbstverständlichkeit aus der Tatsache hervor, daß ein ganzes Drittel des slowenischen Volkes in anderen Staaten als nationale Minderheit leben muß. Und in der Tat: den hierländischen Slowenen kann nachgerühmt werden, daß ihre sämtlichen öffentlichen Faktoren, wie Presse, Organisationen, Vereine, politische Parteien, Behörden usw., im Interesse für die eigenen Minderheiten im Ausland und besonders jene in Kärnten niemals erlahmen. Die größeren slowenischen Blätter, seien sie nun liberal oder flexikal, führen stehende Rubriken, in denen jede Kleinigkeit aus dem Leben der slowenischen Minderheiten registriert wird. Die slowenischen Abgeordneten lassen im Parlament keine geringste Gelegenheit außeracht, die ein erinnerndes und abhilfsforderndes Eintreten für die Konnationalen im Ausland ermöglicht. Um von den zahlreichen berartigen Einschreiten nur das zeitlich nächstliegende anzuführen, sei erwähnt, daß noch am vergangenen Sonntag der Abgeordnete und ehemalige Minister der Slowenischen Volkspartei Herr Dr. Kulovc gelegentlich der Budgetdebatte über das Außenministerium im Finanzausschuß in Belgrad eine umfangreiche Rede über die Lage der slowenischen Minderheiten in Italien und in Kärnten hielt. Im Hinblick auf die letztere zählte er Fälle von Verfolgungen der Kärntner Slo-

wenen auf und er forderte von der Regierung, daß sie endlich eine entschiedene Stellung zum Schutze der slowenischen Landsleute in Kärnten und in Italien einnehme. Man erinnert sich an die Manifestationen am Jahresgedenktag der Volksabstimmung in Kärnten, an die Broschüre des Carinthiacus, an die verschiedenartigsten, aus diesem Titel angebrohten oder durchgeführten Repressalien, deren Objekt die deutsche Minderheit in Jugoslawien war. Sogar Dinge, die sonst überall als Begünstigung und als Zeichen der wirtschaftlichen Gleichberechtigung einer Bevölkerung gelten, werden in grotesk übertriebenem Argwohn als eine Art Gefahr und gewissermaßen als Beeinträchtigung der Minderheiteninteressen hingestellt und weitläufig beschrieben: so z. B. die Tatsache, daß die benachbarte Republik auch im slowenischen Teile von Kärnten Straßen bauen oder Telegraphen- und Telefonleitungen in die Dörfer einführen läßt. Mit einem Worte, der inländischen öffentlichen Meinung kann wohl nicht der geringste Vorwurf gemacht werden, daß sie zu wenig Anteil am Geschick der slowenischen Minderheiten im Ausland nehme und daß es berufene oder unberufene Faktoren an Versuchen fehlen lassen, Einfluß auf dieses Geschick zu nehmen. Und daß dem so ist, ist in dem diese Minderheiten selbst nicht schädigenden Sinne ganz in der Ordnung. Der frühere Unterrichtsminister Svetozar Bribilevič, Chef einer ausgesprochen nationalen und nach wie vor den Zuschnitt des öffentlichen und amtlichen Lebens in Slowenien geradezu diktierten jugoslawischen Partei, stellte auf seiner sonntägigen Versammlung in Ljubljana fest, daß sich der Kulturgrad eines Volkes auch an der Sorge abmessen lasse, die es für das Geschick der abgetrennt lebenden Brüder nehme. Es ist also in der Ordnung, daß sich die Führer des slowenischen Volkes unausgesetzt um seine Minderheiten kümmern; die slowenischen Minderheiten im Ausland

können geradezu beneidet werden um das Bewußt sein, ein für sie und ihre Rechte so sehr erglühendes Stammvolk jenseits der Grenzen zu besitzen.

Nun haben aber die Deutschen in Slowenien vor einer Woche an die Kärntner Landesregierung appelliert, diese möge der slowenischen Minderheit in Kärnten die kulturelle Autonomie zuerkennen. Dieser Schritt ist von so weitreichender Wichtigkeit für eine praktische Lösung der Minderheitenfrage überhaupt, daß sich seiner auch bereits die große Weltpresse bemächtigt hat. Daß er ganz besonders für die Slowenen von äußerster Wichtigkeit ist, ist ja ganz klar. Wir erwarteten nicht, daß die führenden slowenischen Blätter unmittelbar nach dem Bekanntwerden dieses Schrittes weitläufige Stellungnahmen hätten veröffentlichen können. Er ist so außergewöhnlich und wirft ihre altgewohnte Darstellung über uns so gründlich über den Haufen, daß eine angemessene Zeit der Erholung ganz entschieden in Rechnung gestellt werden mußte. Aber was wir erwarten durften, war, daß jene slowenischen Blätter, die sonst jede Kleinigkeit über ihre Minderheiten zu registrieren und unzählige Bänder für den vermeintlichen Nutzen dieser Minderheiten zu brechen pflegen, die Tatsache eines solchen Schrittes wenigstens berichterstattend gemeldet hätten. Eines Schrittes, der ausgesprochen sie interessiert, der für sie als Volk unendlich wichtiger sein muß als irgendeine Belgrader Parlamentsdebatte oder irgendeine phrasenreiche Parteiversammlung oder irgendetwas anderes. Im Hinblick auf die zahlreichen Klagen dieser selben Presse über die Verdrückungen der Kärntner Slowenen auf dem Gebiete der Schule und Eigenkultur müssen wir vorläufig bloß mit Verwunderung feststellen, daß bisher (also bis heute Freitag) weder der Ljubljanaer „Jutro“, noch der Ljubljanaer „Slovenski Narod“, noch der

Wie die Genfer Tagung zustande kam.

Von Dr. E. Ammende, Bernau, Elbland.

I.

Der Gedanke, alle organisierten nationalen Gruppen in Europa zwecks Festlegung gemeinsamer Ziele und Schaffung einer gemeinsamen Arbeitsplattform organisatorisch zusammenzufassen, bestand bei mir bereits seit langem. Je länger ich in Genf die Bedingungen, unter denen die Regelung der Nationalitätenfrage heute vor sich geht, beobachten konnte, desto stärker wurde in mir die Überzeugung, daß der heutigen völlig unfruchtbaren Nationalitätenpolitik nur durch das Zustandekommen eines organisierten und friedlichen Zusammenwirkens der verschiedenen nationalen Gruppen, das an Stelle der bestehenden Zersplitterung treten müßte, ein Ende bereitet werden kann.

Im Herbst des Jahres 1924 hatte ich in Bern mit Herrn Bundesrat Motta, diesem vorzüglichen Kenner des nationalen Problems, eine Unterredung, wobei Herr Motta für diesen Plan eines friedlichen Zusammenwirkens aller europäischen Nationalitäten eine warme Anteilnahme zeigte. Als uns dann im vergangenen Februar nach langem Kampf die Annahme des schweizerischen Autonomiegesetzes gelungen war und allwärts bei den nationalen Gruppen eine Bewegung zur Verwirklichung der Kulturautonomie entstand, da schien der Augenblick zur Vorbereitung der ersten europäischen Nationalitätentagung, d. h. zur Klärung ihrer

praktischen Durchführbarkeit, gekommen zu sein. Unter dem Titel „Gründe, Richtlinien und Programm für eine Tagung aller nationalen Gruppen in den Staaten Europas“ wurde von mir ein detaillierter Organisations- und Arbeitsplan verfaßt, ein Memorandum, das später zur Grundlage aller Verhandlungen und Organisationsarbeiten zur Durchführung der Tagung werden sollte. Gleichzeitig wandte ich mich an verschiedene Kenner des nationalen Problems und der internationalen Verhältnisse, vor allem an den in allen Kreisen sehr angeesehenen Hauptkristalleiter des „Journal de Genève“, William Martin, mit der Bitte, mir ihre Ansicht über diesen Plan mitzuteilen. In seiner Antwort legte Dr. Martin, wie übrigens auch alle anderen befragten Herren, eine ganze Reihe Befürchtungen dar, doch schloß er seinen Brief mit den folgenden Worten: „Ich sehe aber auch die Vorteile, und wenn Sie sich entschließen die Zusammenkunft in Genf einzuberufen, so können Sie natürlich auf unsere Sympathien rechnen.“ Die von Dr. Martin und den anderen Befragten geäußerten Befürchtungen bestanden in folgendem:

Wird es seitens der einzelnen Delegierten auf der Tagung nicht zu scharfen und ganz speziellen Anklagen gegen ihre Staaten und damit zu einer weiteren Verschärfung der Beziehungen zwischen Mehrheitsvölkern und Nationalitäten kommen?

Wie wird es möglich sein, die Delegierten der sich beschreibenden Nationen vor scharfen Auseinandersetzungen über gewisse Fragen, die ihre Stammvölker

angehen, abzuhalten und damit die Tagung vor einem Zusammenbruch zu bewahren?

Kann eine wirklich allgemeine Beteiligung an dieser Tagung erzielt werden und wird die Veranstaltung nicht etwa den Charakter einer Zusammenkunft nur einzelner Gruppen — etwa der zu den bestellten Nationen gehörenden — tragen?

Diese sehr stichhaltigen Befürchtungen glaubte ich in meinem Organisationsplan folgendermaßen berücksichtigen und gebanklich parieren zu können. Entsprechend verschiedenen während der Konferenz von Genoa gesammelten Erfahrungen sah mein Vorschlag es vor, daß alle Teilnehmer sich den Einladern gegenüber von vornherein und ganz prinzipiell an gewisse Organisationsbedingungen und Programmpunkte binden mußten. Eine dieser Bindungen war die strikte Verpflichtung, nicht über individuelle Einzelfragen ihrer Staaten zu sprechen resp. zu klagen, denn es sollten auf dem Kongress eben nur die im Programm vorgesehenen prinzipiellen und allgemeinen Fragen zur Behandlung gelangen. Auf diese Weise konnten meiner Ansicht nach alle Zusammenstöße zwischen den Delegierten verschiedener Nationalitäten über Einzelragen ganz prinzipiell unmöglich gemacht werden.

Offen blieb die Frage, wie der Konferenz von vornherein eine allgemeine Beteiligung und damit der erforderliche allgemeuropäische Charakter — Teilnehmer aus außereuropäischen Gebieten sollten prinzipiell nicht zugelassen werden — zu sichern wäre. Um das zu erreichen, mußte die Einladung gleichzeitig von promi-

Ljubljanaer „Slovenec“ auch nur mit einer einzigen Zeile die Tatsache unseres Einschreitens zu Gunsten der kulturellen Autonomie der slowenischen Minderheit in Kärnten berichtet haben. Das ist sonderbar. Noch sonderbarer ist, daß sich das klerikale Lokalblatt „Stroža“ in Maribor in seiner Stellungnahme nicht etwa mit der von den Deutschen geforderten Kulturautonomie für die Kärntner Slowenen befaßt, also dem Äußersten, was überhaupt verlangt werden konnte, sondern uns in gehässigen Reminiszenzen vorwirft, daß unser Memorandum nicht eine — Polemik gegen die Kärntner Landesregierung beinhaltet bzw. nicht eine Feststellung der von den Kärntner Slowenen selbst nicht bewiesenen Unterdrückungsstaaten ist. Ja, wie reimt sich denn das alles zusammen?

Slowenische Blätter: stimmen zu dem Kärntner Memorandum.

In letzter Zeit ist unter den Deutschen in Slowenien eine größere Agilität in der Frage des Minderheitenschutzes zu beobachten. Diese Arbeit wird unter der Firma des Minderheitenkongresses durchgeführt, der im Oktober v. J. in Genf stattfand. Das Ziel, dem diese verstärkte Aktion dienen soll, ist die Propagierung der Grundsätze und Forderungen des Genfer Minderheitenkongresses. Die Bitte (an die Kärntner Landesregierung) ist ein Beweis aus deutscher Hand dafür, was wir Slowenen immer behauptet, die Deutschen aber bisher andauernd abgelehnt haben: für die Verfolgung der Kärntner Slowenen von Seite der deutschen Mehrheit. Die Deutschen in Slowenien sind noch nicht zu dieser Objektivität gekommen, die ihnen der Genfer Minderheitenschutzgeist, auf den sie sich so gern berufen, auferlegen müßte, nämlich offen vor der Welt auszusagen: „Den Kärntner Slowenen geschieht großes Unrecht. Die Slowenen in Kärnten werden national bedrückt. Den Slowenen werden nicht jene Rechte gegeben, die ihnen der Friedensvertrag von St. Germain garantiert. Österreich bzw. die Kärntner Landesregierung erfüllen ihre Verbindlichkeiten gegenüber den Slowenen nicht, die ihnen der Vertrag von St. Germain auferlegt.“ Der Geist von Genf hat noch nicht soviel Gewalt über ihr nationales Denken gewonnen, daß sie von dieser Wahrheit öffentliches

nenen Persönlichkeiten der aller verschiedensten nationalen Gruppen ausgehen und gleichzeitig Garantien beschaffen werden, daß die große Majorität der in Frage kommenden Gruppen sich an der Tagung tatsächlich beteiligen würde. Dies konnte aber selbstredend nur vermittelt von Verhandlungen an Ort und Stelle erzielt werden, aus welchem Grunde ich mich Ende Mai, nachdem mein Vorschlag die Billigung des Präsidenten unserer Deutsch-slawischen Partei Abg. de Bries gefunden hatte, auf eine Reise durch alle europäischen Minderheitsgebiete begab. In Lettland fand der Plan beim Vorstehenden der deutschen Fraktion, Dr. Paul Schiemann, ein warmes Interesse, der in der Folge als Einberufer von deutscher Seite überhaupt zu einem der wesentlichsten Förderer der Veranstaltung wurde.

Es würde zu weit führen, hier genau auf alle Verhandlungen, die ich in den folgenden Wochen in Warschau, Bismarck, Czernowiz, Kischinew, Bukarest, Klausenburg, Temeswar, Belgrad, Agram, Triest, Venedig, Barcelona, Paris, Wien, Berlin u. anderorts führte, einzugehen. Ich bemerke nur, daß sie unter den aller verschiedensten und oft sehr schwierigen Bedingungen stattfanden. So mußte ich in Klausenburg, wo Verhandlungen mit den Vertretern der ungarischen Parteien Rumäniens stattfanden, durch eine hinterhältige Verhandlungshaltung verlassen, da die ungarischen Journalisten von meiner Anwesenheit Wind erhalten hatten. In Wien galt es trotz aller Absperren und Unruhen, die damals in der inneren Stadt vor sich gingen, in den Versammlungsraum des Jüdischen Kongresses einzudringen, wo die meisten jüdischen Minderheitsführer sich gerade aufhielten. Die erste und sehr bedeutsame Unterredung mit Dr. Wilfan, dem slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament — dem späteren Präsidenten unserer Tagung — fand in Venedig, wo unsere Lüge sich kreuzte, spät nach Mitternacht und unter ungewohnten Bedingungen statt.

(Schluß folgt)

Zeugnis ablegen würden. In ihrer Eingabe betonen sie bloß, daß wir Slowenen uns über die Verfolgung der Kärntner Slowenen beklagen und daß unsere staatliche Schulverwaltung auf die Schulverhältnisse in Kärnten hinweist. Wir fragen unsere Deutschen: „Gefügt ihr ein, daß den Kärntner Slowenen in nationaler und kultureller Beziehung tatsächlich Unrecht geschieht? Wenn ihr das einbekennt, warum sagt ihr es nicht? Warum spricht ihr bloß von den Beschwerden der Slowenen wegen der Verfolgung der slowenischen nationalen Minderheit in Kärnten? Führt ihr diese logische Lücke in eurer Motivierung der Bitte an die Kärntner Landesregierung nicht selbst? Wißt ihr nicht, daß ihr dadurch eure eigene Bitte der Gefahr aussetzt, daß sie mit den anderen slowenischen Beschwerden zusammen im Archiv der bekannten deutsch-kärntnerischen edlen Ritterlichkeit und weitgehenden Toleranz begraben wird? Ueber diese „edle Ritterlichkeit und weitgehende Toleranz“ weiß die Geschichte der Slowenen im ehemaligen Staate ganze Bücher zu erzählen. Die gesamte staatliche Autorität des ehemaligen Staates und seiner Regierungen genügt nicht, die Kärntner Deutschen dazu zu zwingen, was das Gesetz vorschrieb. Von der Ritterlichkeit und Toleranz des deutschen Nationalismus sind, um nur ein Beispiel anzuführen, auch die Marburger Slowenen tief überzeugt, denen der frühere Staat unter der Raute des verhassten deutschen Nationalismus nicht eine einzige slowenische Staatsschule gab. Wenn diese edle Ritterlichkeit und diese weitreichende Toleranz noch weiter andauert, dann schlimm für die Kärntner Slowenen, schlimm aber auch für die — Deutschen in unserem Staate. Daß diese Reziprozität (Gegenseitigkeit) am Platze und berechtigt ist, haben jetzt auch unsere Deutschen eingesehen. Ihre Bitte an die Kärntner Regierung ist ein öffentlicher und wichtiger Beweis dafür. Bis in die letzte Zeit wollten unsere Deutschen diese Reziprozität nicht anerkennen, wir aber verteidigten sie und empfahlen sie allen kompetenten Faktoren sofort, als nach dem Ausgange des Weltkrieges bzw. nach Abschluß der Friedensverträge die neuen Staaten gebildet wurden. Wir halten uns also schon lang an das Prinzip der Reziprozität. Die Deutschen aber wollten in ihrem eingebildeten Vorrang, den sie unter den anderen Völkern auf der Welt genießen, diesen Grundsatz nicht anerkennen. Sie mußten nach Genf gehen auf die Versammlung der nationalen Minderheiten, damit ihnen die Erkenntnis der theoretischen Berechtigung und des praktischen Wertes und der Notwendigkeit dieses Grundsatzes aufging. Diesen Umschwung schreiben wir ihnen gut. Noch besser aber wäre es für sie, wenn sie ihre Landsleute in Österreich zu diesem Prinzip belehren könnten, daß die Grundlage für die Durchführung des Minderheitenschutzes in der Praxis ist und bleiben wird. In dieser Beziehung gibt es aber noch soviel Arbeit, daß mit Recht zu fürchten ist, daß ihr unsere Deutschen nicht gemessen sein werden. Die Unbuddsamkeit des deutschen Nationalismus gegenüber den Slowenen kam auch zu öffentlichem und ekelhaftem Ausdruck auf der Protestversammlung der Deutschen im Wiener Rathaus am 15. Dezember 1925 gegen die faschistischen Gewalttaten. Auf dieser Versammlung griff der Führer der Deutschnationalen in Kärnten Dr. Angerer die slowenische Geistlichkeit in Kärnten während an. Die slowenischen Geistlichen seien schuld, daß die Ungarische Freiheit mit dem deutschen Regime in den Kärntner Tälern gesichert werde. Nieder mit den windischen Geistlichen! Das war der Sinn und Zweck der Worte Angerers auf der Schutzversammlung für die deutsche Minderheit in Italien. Eine solche Meinung über die Rechte der slowenischen Minderheit in Kärnten überwiegt im nationalen Österreich. Wird das in Zukunft anders werden? Wird der Furor des deutschen Nationalismus vergehen und zur Vernunft kommen? Wir wünschen das und im Interesse der künftigen Deutschen wäre es, daß das geschieht, aber nicht nur in Versprechungen, sondern in Taten. Versprechungen glauben wir nicht, Taten verlangen wir. Nach wie vor ist unser Standpunkt, wie ihn Dr. Hohenc am 16. September 1920 in unserem Parlament formuliert hat: „Was die Slowenen in

Wo blieb denn eigentlich diese Reziprozität“, als die Wegnahme der deutschen Vereinshäuser in Slowenien „empfohlen“ und bis zu den Klavieren der Gesangsvereine herab, bis zu den Büchern der Lesevereine herab — durchgeführt wurde? Wie können wir eine Gegenseitigkeit anerkennen, die tatsächlich nicht besteht? Oder sollen wir vielleicht behaupten, daß i. B. das slowenische Hermagoras-Palais in Klagenfurt Reziprozität: Deutsches Haus in Gelfe, Studentenheim in Rodavje, Theater und Kasino in Maribor, u. i. m.) oder die Häuser der slowenischen Lesevereine, die Klaviere ihrer Gesangsvereine von den Deutschkärntnern weggenommen wurden? Frage d. C. Z.

Kärnten nicht bekommen, dazu haben auch die Deutschen bei uns kein Recht!“

„Nasla Stroža“, Maribor, 20. Jänner.

Der Politische und wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien hat der Kärntner Landesregierung eine Denkschrift geschickt, die Slowenen nicht unbeachtet lassen darf. Denn unsere Deutschen haben mit ihrer Zuschrift an die Kärntner Landesregierung ihren guten Willen bewiesen, daß die Minderheitenfrage nicht nur in Jugoslawien, sondern auch in Kärnten in einer Weise gelöst werde, die den Forderungen einer modernen Demokratie entspricht. Deshalb begrüßen wir den Schritt unserer Deutschen und hoffen, daß er zur Verständigung zwischen beiden Völkern führen werde. Natürlich muß bei dieser Gelegenheit betont werden, daß der Schritt unserer Deutschen ohne Nutzen wäre, wenn die Kärntner Landesregierung den Appell des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien nicht berücksichtigen sollte. Ebenso ist klar, daß auf uns eine schwere Verantwortung fielen, wenn wir dem Beispiel der Kärntner Regierung nicht folgen würden. Der Schritt unserer Deutschen muß auf Verständnis stoßen sowohl bei der Kärntner Landesregierung als bei unserer Zentralregierung, weil erst dies wesentlich zu einer Annäherung zwischen dem deutschen und dem jugoslawischen Volke und zur vollen Liquidierung der gegenwärtigen Streitigkeiten wird führen können. Im Interesse des Friedens, im Interesse der Demokratie ist das nur zu wünschen und daher hoffen wir, daß nicht unsere Regierung diejenige sein wird, welche schuld sein wird, wenn der Schritt unserer Deutschen erfolglos bleibt. Eine doppelte Moral ist immer falsch und auch in der Minderheitenfrage. Wenn die Kärntner Slowenen ihre Rechte bekommen, dann können und dürfen wir sie unseren Deutschen nicht abschneiden. Oder wir sind die Ursache, daß die Kärntner Slowenen alles verlieren, was ihnen die Kärntner Landesregierung mit Rücksicht auf den Appell unserer Deutschen geben würde. Darüber kann kein Zweifel sein, daß wir mit Rücksicht auf die viel schwierigere Lage unserer Küstländer auch von selbst ein Beispiel geben müßten, wie die Minderheitenfrage zu lösen ist. Unser Stolz muß darin liegen, daß der nächste Minderheitenkongress ganz Europa sagen wird können, daß Jugoslawien die Minderheitenfrage gelöst hat und zwar in Übereinstimmung mit den Minderheiten. In diesem Sinne appellieren wir an die Zentralregierung in Belgrad und wir erwarten, daß sie die Minderheitenfrage so löst, wie sie ein freizeitliebendes Volk lösen muß.

„Narodni Dnevnik“, Ljubljana, 20. Jänner.

Wir stellen mit Bedauern fest, daß in der ganzen Stellungnahme der „Stroža“ nicht ein einziges Wort über den Kern der ganzen Sache, nämlich über die von uns erbetene Kulturautonomie bzw. kulturelle Selbstverwaltung der Kärntner Slowenen, vorkommt. Wir sind der Ansicht, daß die Kulturautonomie das Äußerste und Modernste ist, was ein Volk unter den obwaltenden internationalen Umständen seiner Minderheit im Ausland wünschen kann, und daß diese vorläufige Stellungnahme der „Stroža“ zusammen nichts ist als eine einzige große Lücke in der bisherigen Logik ihrer Arbeiten für die Kärntner slowenische Minderheit, in die demnach allerhand hineingebacht werden kann, nur nicht die aufrichtige Bereitwilligkeit, die Minderheitenfrage im Geiste von Genf lösen zu lassen.

Politische Rundschau.

Inland.

Der deutsche Abgeordnetenklaus und das Kärntner Memorandum.

An den Obmann des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien, Herrn Karl Naslo in Maribor, ist nachfolgendes Zustimmungstelegramm vom deutschen Abgeordnetenklaus in Belgrad eingelangt: „Wir begrüßen den Schritt bei der Kärntner Landesregierung im Interesse der gesetzlichen Regelung der slowenischen Minderheitenrechte in Kärnten und sind stets zur Beihilfe bereit, um der staatsbürgerlichen Solidarität zwischen Minderheit und Mehrheit den Weg zu ebnen. Für den deutschen Abgeordnetenklaus: Dr. Kraft.“

Radik greift den Innenminister an.

In den Beograder politischen Kreisen wurde dieser Tage der Angriff Radik auf den Innenminister Boja Maksimovic, der im Zagreber „Dom“ veröffentlicht wurde, lebhaft besprochen. In dem von Radik unterfertigten Artikel werden nämlich Gewalttaten der Gendarmerie an kroatischen und serbischen Bayern angeführt, worüber Radik auch vor dem

Ministerrate gesprochen habe. Damals habe Herr Pabie ausgerufen: „Ist es wahr, daß die Bauern noch immer geprügelt werden?“ Auch der Kriegsminister Dusan Trifunovic sei zornig gewesen, nur der Innenminister habe geschwiegen. Einmal bloß habe er energisch betont, daß die Gendarmerie in sein Ressort falle und da habe sich außer ihm niemand einzumischen. „Deshalb“, fährt Pabie in seinem Artikel fort, „habe ich den Innenminister über die Gewalttaten der Gendarmen geschrieben und ihm gesagt, daß er vor der ganzen Öffentlichkeit verantwortlich ist für die ferneren Gewalttaten. Der Klub der Kroatischen Bauernpartei wird daraus eine politische Frage ersten Ranges machen.“ Die oppositionellen Blätter behaupten, daß Pabie durch seine Kritiken eine Regierungskrise und in weiterer Folge Neuwahlen provozieren wolle, aus denen, wie er glaube, seine Partei als die stärkste hervorgehen werde. Wegen der Unstimmigkeiten zwischen den Regierungsparteien soll Ministerpräsident Pabie angeblich binnen kurzem aus Monte Carlo nach Belgrad zurückkehren.

Radic über die nationalen Minderheiten.

Am Samstag fand in Subotica eine große Radic Versammlung statt, die von 25.000 Zuhörern besucht wurde. In seiner Rede betonte Unterrichtsminister Radic bezüglich der nationalen Minderheiten, daß er in der Regierung noch weiterhin daran arbeiten werde, daß den Minderheiten alle Rechte gegeben werden. „Unsere nationalen Minderheiten werden“, erklärte der Minister, „mehr bekommen, als die Friedensverträge bestimmen, weil sie auch mehr verdienen. Das wird geschehen, sobald unser Staat vollkommen erneuert und auch die große Frage mit Italien gelöst und es keine militärischen Sorgen mehr geben wird. Der Elementarunterricht muß in der Muttersprache eines jeden Volkes sein. Wir sind keine Barbaren, alle sind wir gleich und haben gleiche Rechte. Wenn die Deutschen nichts anderes hätten als einen Schiller und einen Goethe, würden sie die Menschheit verpflichtet haben. Die Deutschen repräsentieren heute den vollkommensten Typus der geordneten Kultur, die Glück und Zufriedenheit schaffen.“ Am Schluß seiner Rede ließ Radic die Serben, Kroaten und Slowenen hochleben und fügte hinzu: „Hoch unsere ungarischen, deutschen und rumänischen Brüder!“ Nach der Versammlung schickte der Minister dem König ein Ergebniss- und Herrn Pabie ein Begrüßungstelegramm, das letztere in französischer Sprache abgefaßt. Wie der Ljubljanaer „Jutro“ meldet, fand die Versammlung unter dem Schutze von Gendarmen statt, deren Vorhandensein der Minister mit der Bemerkung begründete, daß sie da seien, um uns anständige Leute vor Lumpen zu schützen.

Pensionierung von neun Zagreber Universitätsprofessoren.

Die vom Unterrichtsminister vorgeschlagene und vom Ministerrat bestätigte Pensionierung von neun Professoren der Zagreber Universität hat unter der akademischen Jugend und in der oppositionellen Presse, die sich dieser Angelegenheit als eines willkommenen Politikums bemächtigte, große Erregung hervorgerufen. Die Radikalen sind diesbezüglich in einige Verlegenheit geraten, weil sie Unterrichtsminister Radic beschuldigt, dabei mitgewirkt zu haben. Sie gebrauchen die Ausrede, daß sie mystifiziert worden seien. Die Beograder Universität wird angeblich an die Spitze einer Aktion treten, die den Unterrichtsminister auch in dieser Angelegenheit zur Kapitulation zwingen soll. Die Zagreber Akademiker sind in einen dreitägigen Proteststreik eingetreten. Auf einer Versammlung der Führer der philosophischen Fakultät in Zagreb wurde behauptet, daß das Vorgehen des Unterrichtsministers unsere Universitäten auf eine niedrigere Stufe herabdegradiere, als sie zu Zeiten Oesterreich-Ungarns standen.

Das Budget des Kriegsministeriums.

Auf der Finanzausschussung vom 20. Jänner wurde das Budget des Kriegsministeriums angenommen, das 2.446.000.000 Dinar beträgt. In der Debatte stellte der klerikale Abgeordnete Dr. Kulovec fest, daß es unter den zahlreichen Generalen keinen einzigen Slowenen oder Kroaten gebe und daß, was für den Staat nicht nützlich sei, die slowenischen Offiziere pensioniert werden. Er fordert, daß die Militärverwaltung in slowenischer Sprache verkehre und daß die slowenischen Soldaten aus den mazedonischen Garnisonen nach Slowenien und in nähere Orte transferiert werden. Der Abg. Pusenjak stellte fest, daß in Frankreich das Militärbudget

bloß ein Siebentel des gesamten, während es bei uns ein Fünftel des Gesamtbudgets betrage. In unserem Heere gebe es 2 Wojwoden, 172 Generale, 3 Gendarmeriegenerale und eine Unzahl von pensionierten Generalen. Im Monat Dezember seien wieder 63 neue Generale ernannt worden. Der Davidovic-Demokrat Dr. Sečurov erklärte, daß er gegen den Voranschlag stimmen werde, weil er zur Regierung kein Vertrauen habe. Die Kredite für die nationale Verteidigung müssen vom Standpunkt der allgemeinen Situation und der nationalen Wirtschaft aus betrachtet werden. In Europa herrsche der friedliche Geist der Verständigung von Locarno, weshalb auch das Budget des Kriegsministeriums hätte verringert werden können, denn die Staatslasten übersteigen die Kräfte der Bevölkerung. Das Budget wurde mit 19 gegen 5 Stimmen angenommen. Während der Ljubljanaer „Slovenec“ schreibt, daß die beiden klerikalen Ausschußmitglieder gegen den Voranschlag gestimmt hätten, behauptet der „Jutro“, daß sie sich für die Kredite des Kriegsministeriums erklärt haben.

Das Budget der Obersten Staatsverwaltung.

Am 21. Jänner nahm der Finanzausschuss das Budget der Obersten Staatsverwaltung an, das sich folgendermaßen verteilt: Zivilliste (Krone) 24.18.000 Din, Stupschina 47.042.023 Din, Ministerpräsidentium 2.933.340 Din, Staatsrat 6.086.220 Din, Hauptkontrolle 17.612.730 Din, tgl. Postkanzlei 1.751.160 Din, Ordenskanzlei 1.251.420 Din, Allg. Ausgaben 32.270.000 Dinar.

Die Resultate des Sparens.

Auf der Sitzung des Finanzausschusses vom 20. Jänner verlas der Vorsitzende Radonjic die bisherigen Resultate des Sparens im Staatshaushalte. Im Sozialministerium werden 276 Personen abgebaut, die Gesamtersparnisse betragen 8.916.859 Dinar; Beamtenabbau im Gesundheitsministerium 661 Personen, Ersparnisse 13.896.218; Personalabbau im Postministerium 382 Personen, Ersparnisse 50.714.907; im Innenministerium 561 Personen, Ersparnisse 33.600.025; im Ackerbauministerium 1 Million; im Finanzministerium 277 Personen, Ersparnisse 52.361.150; Ministerium für Bergwerke und Wälder 167 Personen, 49.105.146 Dinar; im Justizministerium 191 Personen, 3.342.588 Dinar; im Außenministerium 52 Personen, 8.852.499 Dinar; im Kriegsministerium Ersparnisse 30 Millionen Dinar. Zusammen werden 4570 Beamten reduziert; die Ersparnisse betragen 461.553.169 Dinar.

Ausland.

Eine parlamentarische Untersuchungskommission des Geldfälscherskandals in Ungarn.

Am 20. Jänner faßte das ungarische Parlament, das in den letzten Tagen den bekannten Skandal in erregtester Weise behandelte — die Opposition machte der Regierung die weitgehendsten Vorwürfe —, den Beschluß, die Affäre durch einen parlamentarischen Ausschuss von 14 Regierungs- und 11 Oppositionsabgeordneten untersuchen zu lassen. Feldbischof Zadraec, der auf freiem Fuß belassen wurde, hat um seine Entlassung aus dem Heeresverband angesucht, um wieder in sein Franziskanerkloster zurückzukehren.

Italienische Angst vor Deutschland.

Bei der Verhandlung des Abkommens von Locarno im italienischen Parlament erklärte Abg. Gentile, daß Deutschland nach Meinung vieler nur deshalb dem Vertrag von Locarno beigetreten sei, um freie Hände im Osten zu bekommen. Das sei zwar nicht Sache Italiens, aber die Italiener müßten sich dessen bewußt sein, daß die Deutschen mit einem Auge auf die Brennergrenze blickten. Das italienische Volk werde es niemals erlauben, daß seine Staatsgrenzen in Diskussion gezogen werden. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei von großer Wichtigkeit. Als erste Bedingung dafür verlange es die Rückgabe seiner Kolonien. Das dürfe aber solange nicht geschehen, bis nicht die diesbezüglichen Aspirationen des „siegreichen“ Italien befriedigt würden. Abg. Corini stellte fest, daß die italienische Propaganda in Südtirol ein Unfug sei, weil die gegenwärtigen Grenzen Italiens jedem Italiener heilig seien.

Eine neue Regierung in Deutschland.

Nach langwierigen Verhandlungen ist es dem Reichskanzler Dr. Luther gelungen, eine neue Reichs-

regierung zu bilden. Sie wird eine schwere Stellung haben, weil sie als ausgesprochene Regierung der Mitte von den Deutschnationalen bekämpft, von den Sozialdemokraten nicht unterstützt werden wird.

Aus Stadt und Land.

Silberne Hochzeit. Der allgemein beliebte Eisetier Herr Johann Jicha in Celje feierte am 21. Jänner mit seiner Gemahlin Hermine das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß war das Paar Gegenstand zahlreicher herzlicher Ehrungen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 24. Januar, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaale statt. Predigt über „die Liebe des Paulus“.

Auszeichnung. Bei der im Jahre 1925 stattgefundenen Weltausstellung in Genue erhielt Herr Otto Josel in Celje für seine hervorragenden Leistungen im Möbel- und Tapeziererfache, sowie auf dem Gebiete der Janendeforation die goldene Medaille.

Todesfall. In Celje ist am Montag die Besitzerin der Villa „Regina“, Frau Regina Vasic, Hofrats- und Generalkonsulswiwe, im Alter von 81 Jahren gestorben.

Freie Wohnungen. a) drugic objavljena stanovanja: 1. Puš Marija, Prohja 116, 1 Zimmer; 2. B. de Justina, Lipa, Gm. Teharje 7, 2 Zimmer, 1 Küche; b) prvi objavljena stanovanja: 3. Umet Marija Javodnja 2 1 Zimmer mit Sparherd; 4. Gorenjat Konrad, Gospostva ul. 28, 1 Zimmer mit Sparherd; 5. Schöbinger Franz, Glavni trg 16, 3 Zimmer, 1 Küche, 1 Geschäftszimmer, 1. Stock; 6. Solinc Jernej, Cret 31, 1 Zimmer mit Sparherd; 7. Senkar Mathias, Guberje 45, 1 Zimmer mit Sparherd; 8. Jasti Jarar, Presernova ul. 10, 1 Zimmer, 1 Küche, II. Stock; 9. Senkar Mathias, Guberje 45, 1 Zimmer, 1 Küche; 10. Kolesel Filip, Kresnice 11, 3 Zimmer, 1 Küche, I. Stock; 11. Jellenz Johann, Javodnja 33, 1 Zimmer, 1 Küche; 12. Kastrnat Antonia, Presernova ul. 3, 3 Zimmer, I. Stock; 13. Razborac Karol, Petrovec 66, 3 Zimmer 1 Küche. Die Wohnungen sind bis 26. Jänner beim Wohnungsgericht in Celje anzuprechen.

Falsche 2-Dinarstücke gibt es nicht.

Die auf der einen Art bemerkbaren drei Einschnitte unter dem Lorbeerkrantz stammen daher, daß ein Teil dieser Münzen in einer französischen, der andere in einer belgischen Münze erzeugt wurden. Die Münzen, bei denen die drei Einschnitte fehlen, sind also nicht etwa falsch.

Die Tage für Privatistenprüfungen

an Mittelschulen ist mittels Erlasses des Unterrichtsministeriums um die Hälfte herabgesetzt worden.

Aus dem Marburger Gemeinderat.

Ueber die Budgetsitzung des Marburger Gemeinderates vom 21. Jänner schreibt der Ljubljanaer „Jutro“ u. a. folgendes: Darauf erhob sich der Gemeinderat Herr Primer, den der Bürgermeister Herr Dr. Leskovar wieder Deutsch reden ließ, obwohl dieses Vorgehen auf der vorletzten Sitzung sojar der „Slovenec“ selbst kritisiert hatte. Der Redner be.onte, daß die Gemeindeverwaltung zu teuer sei, sie erfordere 45% aller Einkünfte, daß die Rangleiausgaben zu hoch seien und die Kredite die Witte der Gemeinde übersteigen. Deshalb mahne er vor allem zur Sparsamkeit.

Falsch geschossen.

Im Ljubljanaer „Jutro“ vom 16. Jänner lesen wir nachfolgende Notiz: Sojar in Maribor sind die Deutschen so anständig, daß si: für jede ihrer Unterhaltungen wenigstens zweisprachige Plakate und Einladungen herausgeben, (während nicht bloß slowenische, wie solche für deutsche Veranstaltungen ja am besten passen würden). Aus dem bekannten deutschkümertischen Nestle Sv. Lovrenc n. P. aber, wo auch bei den letzten Wahlen noch die Remonist gestiegen haben, schickte man uns zur Asicht eine nurdenische „Einladung“ zu einer Unterhaltung, welche die „Sr. Lovrenzer Barschen beim Gastwirt und Holzhandler N. val veranstalten. Könnte da nicht schließlich die Behörde Ordnung machen? — Natürlich, die Behörde! Was die nicht noch alles machen soll! Wir sind durchaus der Ansicht, daß die Einladungen für eine deutsche Unterhaltung nur deutsch gedruckt zu werden brauchen, denn wenn das den Einsender an den „Jutro“ und diesen selbst sehr viel angeht, dann geht es sie natürlich einen Schmarren an. Nichts desto weniger bereitet es uns ein ganz besonderes Vergnügen, feststellen zu können, daß die Veranstalter des am 16. Jänner in Sv. Lovrenc n. P. stattgefundenen Tanzkränzchens Slowenen und

— **Sofola** waren. Diese schickten den slowenischen Gästen slowenische Einladungen und den deutschen eben deutsche. Nur insofern waren sie Bescheid, als aus Versehen eine deutsche Einladung an einen slowenischen Wirt geriet, wo sie dann der Einsender natürlich schleunigst verhaselte und zu weiterer Amtshandlung an den „Intro“ schickte.

Seltenes Wild. Vorige Woche wurde im Revier des Herrn Franz Pettler im Radlbach bei Sv. Povrec n. P. in einer Fuchsfalle eine Wildkatze gefangen. Es war ein Weibchen mit graugelber Färbung, 70 cm lang und 4 kg schwer.

Weinmarkt in Gornja Radgona. Der Weinbauverein in Gornja Radgona veranstaltet am 7. und 8. Februar d. J. in den Räumen der Posojenica einen Weinmarkt, verbunden mit einer Weinausstellung. Das Interesse, das dieser Veranstaltung entgegengebracht wird, ist insbesondere seitens der Gastwirte, wie auch seitens der Weinhändler außerordentlich rege. Zum Verkauf angeboten werden ca. 200 Sorten mit mehreren Tausend Hektolitern; es handelt sich fast ausschließlich um Weine aus dem Gornja-Radgoner Weinbaugebiet, das sich mit seinen Sorten wie bekannt durch schöne Blume und Harmonie auszeichnet. Die Ernte des Jahres 1925 war im hiesigen Gebiete qualitativ und quantitativ im Gegensatz zu anderen Gegenden Sloweniens eine recht gute, was sich für den Käufer durch günstige Preisgestaltung auswirkt, da dormalen noch sehr gute Qualitäten in reichlicher Menge und zu Preisen, die weit niedriger gehalten sind als in anderen Gegenden, angeboten werden.

Ein schrecklicher Sturm wütete am 15. Jänner in Beograd. Eine Anzahl von Fensterscheiben wurden zerbrochen, viele Rauchfänge stürzten ein, die telephonischen und telegraphischen Verbindungen wurden zerrissen. Auf der Save und Donau mußte der Verkehr eingestellt werden, mehrere Frachtschiffe und das Schiff „Phönix“ sanken. Bei Parčova wurden zwei Personendampfer beträchtlich beschädigt. Der gesamte Schaden ist ungeheuer.

Radie und Stojadinovic. Der Ljubljanaer „Intro“ schreibt am 14. Jänner: Für das Verhältnis zwischen den Radikalen und den Radikalen ist bezeichnend der Angriff Stephan Radie auf den Finanzminister Dr. Stojadinovic im gestrigen „Dom“, welcher schreibt, daß der Finanzminister am 6. 1. M. mit unserer Delegation auf dem größten und teuersten Ozeandampfer „Majestic“ nach Amerika abreiste, obwohl am folgenden Tag der amerikanische Dampfer „Roosvelt“ in See stach, der beträchtlich billiger ist als „Majestic“. Der „Dom“ behauptet, daß unser Finanzminister rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es der amerikanischen Regierung lieb wäre, wenn er mit einem amerikanischen Schiff gefahren und dadurch nach außen gezeigt hätte, daß unsere Regierung nicht leeres Stroh über das Sparen drehe. Unser Finanzminister berücksichtigte aber den amerikanischen Wink (!) nicht und sieht jetzt wie ein Betrunkener aus, der öffentlich vor der ganzen Gesellschaft beschließt, daß er nicht mehr trinken wird, sich aber sofort darauf toll und voll besaust. Ein wenig vorher hatte, fährt der „Dom“ fort, der Finanzminister außer der schon bestimmten Summe noch besonders zwei Millionen Dinar für die Reise verlangt. Radie wollte aber diesen Antrag nicht unterschreiben, weil gerade die Regierung, also auch die einzelnen Minister, im Sparen vorangehen müssen.

Radie und die Professoren von Subotica. Der Ljubljanaer „Intro“ schreibt: Die Professoren der juristischen Fakultät in Subotica haben die Klage wegen der bekannten Ausfälle auf die Suboticaer Universität gegen den Unterrichtsminister Radie beim Gericht in Maribor eingereicht. Nach seiner Versammlung am Sonntag berief Radie die Direktoren der Mittelschulen in Subotica zu sich, vor denen er das „taktlose Benehmen“ der Professoren der Fakultät unwillig verurteilte: „Was ist denn das für eine Manier, den Minister zu klagen? Ich habe gesagt, daß diese Professoren keine Gelehrten seien, aber die Studenten habe ich mich noch schärfer ausgelassen, als die Zeitungen schrieben. Es ist wahr, daß sie lausen, lumpen und größtenteils Stipendisten sind.“ Diese Erklärungen Radie's verbreiteten sich bald in der Stadt und nachmittags kam der Dekan der Fakultät Prof. Alimovic zum Minister. Zwischen ihm und Radie kam es zu einem stürmischen Konflikt. Radie schrie mit dem Dekan, daß man es auf den Gängen höre, und nur der Kaltblütigkeit Prof. Alimovic's ist es zu danken, daß die Sache nicht sehr peinlich endete. Auf einmal sagte Radie: „Ich bin für eine Verständigung“ und versprach, sich bei den Professoren entsprechend zu

rechtfertigen. Unter dieser Bedingung werden die Suboticaer Professoren ihre Klage zurückziehen.

Verbilligte Fahrt von und zur Leipziger Messe. Zu der am 28. Februar 1926 beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse sind vom Messeamt wiederum eine größere Anzahl Messe-Sonderzüge 2. und 3. Klasse nach Leipzig mit 33 1/2 % Fahrpreismäßigung vorgesehen. Zu diesen Sonderzügen werden einmal Fahrkarten ausgegeben für die Hinfahrt, dann aber auch als Erneuerung solche Fahrkarten die gleichzeitig zur Hinfahrt und Rückfahrt berechtigen. Die Karten haben eine vierzehntägige Geltungsdauer und berechtigen für die Rückfahrt zur Benutzung der fahrplanmäßigen Züge (auch der D Züge gegen Zahlung des Schnellzugs-Zuschlages), und zwar für alle tarifmäßigen Strecken von Leipzig aus. Die bisherigen Rückfahrszugskarten werden künftig fortfallen. Ausländische Besucher wenden sich wegen Auskünfte an die ehrenamtlichen Vertreter der Leipziger Messe, in Slowenien an Herrn Walter Strohbach in Maribor.

Fünf Tage Arrest für deutschen Privatunterricht. Einer der Führer des Deutschturns in Südtirol Dr. Noldin in Salurn wurde vor Weihnachten unter der Beschuldigung verhaftet, daß er den deutschen Privatunterricht in Salurn gefördert und die Absicht gehabt habe, für seine Schulkinder eine Christbaumfeier zu veranstalten. Ferner soll er in der Karabinerkaserne in Salurn dem Marasiale Antworten auf die Fragen in wegwerfenden Tönen verweigert und dem Präfecten gegenüber geäußert haben, daß die Bevölkerung von den italienischen Kerkerwächtern geknechtet werde. Der Senat erkannte Dr. Noldin der Amtsehrenbeleidigung und der Übertretung des Sicherheitsgesetzes für schuldig und verurteilte ihn zu fünf Tagen Arrest und 500 Lire Geldstrafe. Das Urteil wurde von den anwesenden Faschisten mit Entrüstung aufgenommen (Der Staatsanwalt hatte nämlich wegen Aufwiegelung für 3 Monate Kerker plädiert) und Dr. Noldin, der 25 Tage in Haft gewesen war, und seine Verteidiger wurden beim Verlassen des Saales in wüster Weise beschimpft.

Gallensteinkrankheiten vor und nach der Operation ein Glas Radie in warmem Wasser trinken!

Den Alleinverkauf der Continental-Schreibmaschine — Wandererwerk-Erzeugnis — hat die Firma Ivan Legat, Maribor, **Betrinjska ul. 30** für Slowenien und angrenzende Teile Kroatiens erworben. Fabrikneue Continental-Maschinen sind nunmehr nur bei genannter Firma und deren Subvertreter erhältlich.

Nicht Abdankung, sondern Absetzung. Während die von der Regierung Bratianu in das Ausland verbreiteten Meldungen über die Absetzung des Kronprinzen Karol — denn der erzwungene Thronverzicht in Verbindung mit der Verbannung ist eine Absetzung — die Sache so darzustellen suchten, als ob Kronprinz Karol infolge von Liebesbanden und groben Korruptionsaffären (siehe die rumänische Flotte) unmöglich geworden wäre, verhält sich die Sache in Wahrheit so, daß der Kronprinz Karol sich in der rumänischen Bevölkerung sowohl, wie in der rumänischen Armee der größten Popularität erfreute. Außerdem war Kronprinz Karol, der seine Studien in Deutschland absolviert hat, ein ausgesprochener Deutschfreund und es war zu erwarten, daß, wenn er an die Regierung gelangen würde, er den Faden wieder da anknüpfen würde, wo er den Händen seines Großonkels, des Königs Karol, bei Beginn des Weltkrieges entfallen war. Durch seine ostentative Wiederanknüpfung an die Traditionen König Karls mußte Kronprinz König Karol mit dem Hausmeiertum der Brüder Bratianu und der sogenannten liberalen Partei in schärfsten Gegensatz geraten. Die Dinge hatten sich zuletzt in Rumänien infolge der Bratianuschen Korruptionswirtschaft so zugespielt, daß die sehr ernsten Berater des Kronprinzen Karol diesem keinen Zweifel darüber ließen, daß die Dynastie gefährdet sei, wenn sie die Bratianupartei so fortwirtschaften lasse. Die Gärung unter der Bauernschaft, die von der Bratianuschen Bojarenpartei rücksichtslos weiter entzündet und ausgeplündert werde, mache sie der Moskauer Agitation immer mehr zugänglich und erhöhe die Gefahr eines kommunistischen Umsturzes in Rumänien. Angesichts dieser drohenden Lage erscheint es nun nicht ausgeschlossen, daß die Kronprinzenpartei durch einen Staatsstreich die Gewalt an sich reißen und das Regime Bratianu stürzen wolle. Der Kronprinz sollte mit Hilfe der Armee die Gewalt ergreifen und Bratianu verhaften lassen. Die Kronprinzenpartei glaubte dabei wohl offenbar auch auf die Unterstützung der parlamen-

tarischen Oppositionsparteien in Rumänien, der Partei des Generals Avareku und der Jananisten (Bauer)partei unter Führung von Malake und Professor Store, übrigens auch eines sehr deutschfreundlichen Politikers, rechnen zu können. Die Regierung Bratianu, die aber ihre Spindel überall hat, war über diese Vorbereitungen genau informiert und kam dem Kronprinzen zuvor. Die Offiziersrevolution hätte angeblich am griechischen Weihnachtsabend ausbrechen sollen. Es war geplant, daß Kronprinz Karol Rumänien verlasse, um bei Ausbruch des Putschs nicht zu Hause zu sein, und daß er erst zurückkehre, wenn die eingesetzte Diktatur alles vorbereitet haben würde. Inzwischen hatte die Regierung Bratianu mehrere Anhänger der Kronprinzenpartei verhaftet und in ihren Wohnungen angebliche Beweise für den geplanten Staatsstreich gefunden. Auf Grund dieses Belastungsmaterials wurde dem Kronprinzen die Abdankung abgepreßt. Damit dürfte aber die Angelegenheit noch lange nicht beendet sein. Schon jetzt verlautet, daß die öffentliche Meinung in Rumänien entschieden für den Kronprinzen ist, der seit jeher ein Liebling der Völker war. Auch die parlamentarische Opposition, namentlich die Partei Avareku, bereitet gegen die Regierung eine energische Aktion vor, da sie behauptet, daß die Regierung Bratianu dem Thronfolger eine Falle gestellt habe, um ihn zu stürzen. Daß diese Auffassung nicht allein daht, beweisen auch Äußerungen anderer Persönlichkeiten. So bringt die „Crisa Tribuna“ eine Unterredung mit dem Erlkönig von Siebenland, der sich sehr erbittert über Rumänien äußerte und die Lage der Dynastie als ernstlich gefährdet bezeichnet. König Ferdinand sei völlig unfähig, während die Königin Maria von Bratianu geleitet werde. Prinz Karol dagegen hätte eine ruhige Regierung gewährleistet. Bratianu habe gegen ihn das Volk auf und operiere namentlich damit, daß die Geliebte des Kronprinzen eine Jüdin sei. Trotzdem bestehe eine starke Stimmung in der Armee, Karol zum König auszurufen.

Viele wissen es nicht, daß die Hauptursache vieler Leiden und Krankheiten der schlecht gepflegte, daher empfindliche Körper ist. Es ist nicht Eitelkeit, sondern nur die Erfüllung eines Naturgebotes, wenn wir Haut und Haar pflegen. — Zur rationellen Pflege des Körpers hören wir immer wieder loben: Fellers echte kaulastische Elfa-Seifens- und Hautschuß Pomade, Fellers starke Elfa-Haarwuchspomade, die Elfa-Gesundheits- und Schönheitsseifen, welche nicht nur dem guten Geruch, sondern hauptsächlich den gut wirkenden, die Haut veredelnden Bestandteilen die vielen Anhänger zu verdanken haben. — Elfa-Seifen gibt es 5 Sorten: Lilienmilch, Glycerin, Borax, Teer und Kastorseife. — Zur Probe können 2 Töpfe Pomade um 38 Din., die 5 Seifen um 52 Din. schon mit Packung und Postgebühr bestellt werden bei Apotheker Eugen V. Feller in Stribla donja, Eljop'ak 335 Jivatska.

Aus der Schreibmaschinenbranche. Die Firma Ant. Rud. Legat & Co., in Maribor, bisher Alleinvertreterin der „Continental“-Schreibmaschine wird, einem allgemeinen Wunsch und Bedürfnis Rechnung tragend, nunmehr außer der „Continental“ noch andere führende Weltmarken wie „Underwood“, „Smith & Bros“, „Remington“, „Abler“ Schreibmaschinen usw. fabrikneue und gebraucht zu Originalpreisen stets auf Lager haben. Verkaufsbüro Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100.

Neue Kurse für Maschinenschriften, slowenische und deutsche Stenographie sowie Buchhaltung beginnen an der Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Legat in Maribor am 8. Februar d. J. Auskünfte und Prospektie im Schreibmaschinen-Geschäfte Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Tel. 100.

Vielfältigungen von Preislisten, Zirkularen, Notizen, Zeichnungen usw. können am besten auf dem „Opalograph“-Vielfältiger mit Glasplatte herorgebracht werden. Alleinvertrieb der Original-Opalograph-Apparate und Original-Zubehöre Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100. Franco Postversand.

Feine, fertige

Tuchenten

per Stück Din 580. — zu haben bei **Anton Baumgartner**

Tapezierer und Möbelhandlung

Gospiska ulica Nr. 30.

Auf Bestellung werden auch angefertigt:

Tuchenten zu 360, 490, 550, 600, 700, 800 Din.

Zur Veredelung der Haut - zur Pflege des Körpers

haben sich tausendfach bewährt und werden auch unseren Lesern immer gute Dienste leisten: Um reinen weissen Teint zu haben: Elsa - flüssige Lillienmilch verleiht dem Gesichte Jugendfrische 13 Din 20, feinstes Schönheitspuder Dr. Kluger 27 Din 50, Damenpuder 4 Din 40, Schminke weiss und rot 3 Din 30. Gegen rote aufge-

sprungene Hände: Elsa-Schönheits-Glycerin 19 D. 80, gegen Blässe im Gesichte bei Bleichsüchtigen, schwachen Frauen und Kindern: Wohlgeschmackender Follers Dorsch-Leberton 22 Din, Elsa-China-Eisenerwein 16 Din 50. - Bei schwachem Haarwuchs und gegen Schuppen: Elsa-Haargeist 27 Din 50. Um lästige Haare los zu werden: Elsa-Depilatorium 34 Din. Um sich schneeweisse Zähne zu erfreuen: Elsa-Mund-

wasser 16 Din 50; gegen Hühneraugen: Elsa-Touristenpflaster 6 Din 60, Elsa-Touristentinktur 11 Din. Für Ihr Wohl: Elsa-Migränestift 10 Din, Elsa-Kölnwasser 16 D. 50, Elsa-Waldduft-Zimmerparfum 16 Din 50. Packung und Porto separat, hingegen spesenfrei, wenn als Beipack zum althergebrachten Hausmittel Follers Elsafluid mitbestellt bei Apotheker Eugen V. Feller in Stubica donja, Elaplatz 335, Hrvatska.

Kleine Nachrichten aus Slowenien.

Zum Vorsitzenden der jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga in Celje wurde Herr Bürgermeister Prasovec gewählt. - In Sovjat bei Sv. Jurij an der Savinica erschoss ein Winger namens Rjner seinen Sohn, weil dieser die Geliebte seines Vaters prügelte und den Vater selbst erschlagen wollte, als er sich einmischte; der Vater kam dem Schuss des Sohnes zuvor. - In Limbus bei Maribor starb am Samstag der Kadeßhüter Herr Bartholomäus Tominc im Alter von 98 Jahren; der Verstorbene war im Jahre 1846 eingedrückt und hatte die Feldzüge in Italien 1848/49 und den Feldzug im Jahre 1863 mitgemacht. - Der Fremdenverkehr der Ausländer betrug in Maribor im verfloßenen Jahre 6944 Personen; davon waren 4038 Oesterreicher, 323 Italiener, 234 Tschechoslowaken, 189 Reichsdeutsche, 63 Ungarn, 18 Franzosen, 15 Schweizer, 7 Polen, 6 Engländer, 4 Russen, 2 Türken, 2 Perser, 2 Holländer, 2 Belgier, 1 Grieche, 1 Albaner und 1 Däne. - In Ptuj wurden 7 Personen von zwei wütenden Hunden gebissen, von denen einer von den Gendarmen erlegt werden konnte; die Gebissenen wurden in das Kaiserliche Institut nach Celje gebracht. - Im allg. Krankenhaus in Celje starb Frä. Milica Suzina aus Beograd im Alter von 22 Jahren; sie hatte hier vergebens die Heilung eines schon zu weit fortgeschrittenen Lungenleidens gesucht. - In Erbovlje wurde vor einigen Tagen ein Bergarbeiter verschüttet, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald starb; der Unglückliche hinterließ eine Frau und drei unversorgte Kinder. - In Domžale ist der Fabrikant Franz Kerar gestorben. - In der Grenzhandelschule in Kranj untersucht am Sonntag der Handelslehrling Franz Savnik zusammen mit einem Kameraden einen Revolver; infolge Unvorsichtigkeit ging der Schuss los und die Kugel traf ihn in den Bauch; der Verunglückte liegt schwer verwundet im Krankenhaus in Ljubljana. - In Radice bei Ribani moßte der Lehrling Paul Anselm von einem Treibriemen der Walzmühle Polanc erfasst und auf der Stelle getötet. - Dieser Tage kam in Ljubljana der neue Kommandant der Draubrigade General Kalafatovic an. - In Ljubljana verschwanden in letzter Zeit immer häufiger Wertsendungen aus dem Ausland; die Polizei forschte den Dieb in der Person eines Postbediensteten aus. - Der Mann, der im Bergamte (nicht Polizeiamte) in Celje eine Schreibmaschine gestohlen hatte, wurde von der Mar-

burger Polizei ausgeforscht; es ist der aus Maribor ausgewiesene und auch vom Gericht in Celje gesuchte Ivan Rupanc; die Schreibmaschine hatte er in Brezje versteckt. - Als der 40jährige geistesranke Bergarbeiter Jitnik in Erbovlje in die Ljubljanaer Beobachtungsanstalt abgeführt wurde, sprang er auf der Station plötzlich aus dem Zug, lief zur Save und stürzte sich in die reißenden Wellen. - In Ruše ist vorige Woche ein Blockhaus der Stickstofffabrik abgebrannt. - In Graz ist an den Folgen einer Operation Herr Adalbert Geiß, früherer Kaufmann in Zalec, gestorben. - In Polica vis bei St. Jij fanden Arbeiter aus Kroatien Schwarzloble. - In Maribor wurde vor einigen Tagen ein gewisser B., als er des Morgens aus der Bar heimkehrte, von zwei Männern gestellt, die ihm mit vorgehaltenem Revolver 2000 Dinar abnahmen. - In Maribor fiel dem in der Weinkellerei Glitzel beschäftigten 25jährigen Franz Korosic ein volles Weinsäß auf Brust und Kopf, so daß er in einer halben Stunde starb. - Der Schaden, den der Brand im Hause Kirbisch in Celje angerichtet hatte, wird auf 60 000 Dinar geschätzt, dem bloß eine Versicherungszahlung von 19.000 Dinar gegenübersteht.

Wirtschaft und Verkehr.

Eine Hopfenbauschule in Slowenien.

Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1926/27 enthält einen Posten vor einer halben Million Dinar für die Errichtung einer Hopfenbauschule in Slowenien. Die Person, die diese Schule leiten soll, wird nach Saaz geschickt werden, um sich in diesem Zweige unserer Volkswirtschaft zu vervollkommen.

Unsere Eisenbahnen sind, die Eisenbahnen im Deutschen Reich ausgenommen, die teuersten in Europa. So kostet bei uns eine Fahrt dritter Klasse Schnellzug auf einer Entfernung von 437 Kilometern 304 Dinar, während in Oesterreich für dieselbe Entfernung 224/25, in der Tschechoslowakei 141/75, in Ungarn 275/25, in Italien 188/75 und in Rumänien bloß 88 Dinar gezahlt werden. Sobald das Verkehrsministerium die Tarife auf Grundlage der Goldparität geregelt haben wird, werden die gegenwärtigen Fahrspesen um 20 bis 25 Prozent herabfallen.

Eine Verordnung bezüglich des Hausherhandels hat der Handelsminister erlassen, derzufolge das Hausieren nur unseren Staatsbürgern erlaubt ist. Die Bewilligungen geben in Slowenien die

Bezirkshauptleute oder in autonomen Städten die Bürgermeister aus. Sie gelten für ein Jahr und müssen nach Ablauf dieser Zeit verlängert werden. Die Hausierer müssen vor allem Waren der Hausindustrien verkaufen. Die übrigen Waren müssen in unserem Staate erzeugt oder gekauft sein. Ein Verzeichnis der Orte, wo der Hausherhandel verboten ist, wird in den „Sluzbene Robine“ verlaublicht werden.

Jene Kaufleute, die das Recht haben,

alkoholische Getränke auszufüttern, werden aufmerksam gemacht, daß sie im Sinne der Artikel 82, 83, 84 und 105 der Verordnung über Gasthäuser, Kaffeehäuser und andere Verkaufsstätten von alkoholischen Getränken bei der Gewerbebehörde um die Bestätigung darüber ansuchen müssen, daß sie die Bedingungen des Art. 82 erfüllt haben. Diejenigen, die sich das Recht, alkoholische Getränke auszufüttern, erst nach dem 1. Dezember 1923 erworben haben, müssen im Wege der Gewerbebehörde beim Obergericht auch um das persönliche Recht (osebna pravica) im Sinne des Art. 84, Absatz 1, ansuchen. Die Gesuche sind bis spätestens 31. Jänner 1926 einzureichen, sonst treten die Folgen des Art. 105 der genannten Verordnung, nämlich der Verlust des Schankrechtes, ein.

Die jugoslawische Exporteure gegen eine Beteiligung an der Ausstellung in Philadelphia.

Aus Beograd wird gemeldet: Die jugoslawischen Exporteure gaben auf die Aufforderung, an der internationalen Ausstellung in Philadelphia teilzunehmen, eine ungemein interessante Antwort. Sie sind der Meinung, daß im Hinblick darauf, was die kulturelleren Staaten ausstellen würden, Jugoslawiens Teilnahme an der Ausstellung vollkommen überflüssig sei. Wenn man bedenke, daß Philadelphia eins der kulturell stärksten amerikanischen Zentren und hauptsächlich in landwirtschaftlicher und industrieller Hinsicht sehr fortgeschritten sei, dann sei auch nur der Gedanke eines Wettbewerbs jugoslawischer Erzeugnisse ein Luxus (wie es auch bei der Pariser Ausstellung der Fall gewesen sei), der einige zehn Millionen kosten würde. Hier würde auch die ganze Armut Jugoslawiens zum Vorschein kommen, was dem Ansehen der jugoslawischen Produktionskraft mehr Schaden nützte, als es nützen könnte. Für die Ausstellung unnütz Geld auszugeben, statt dieses für die Ausgestaltung des Marktplatzes in Beograd zu verwenden, sei ein reiner Unsinn. Aus diesem Grunde wolle sich die Vereinigung der Exporteure an der Ausstellung in Philadelphia nicht beteiligen.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schiller.

Amerikanisches Copyright by Robert Buz in Stuttgart 1916.

Er benahm sich ganz vernünftig, mit angemessenem Reichtum, aber wenn er sich um Mitternacht von Freund Umbach getrennt hatte, sah er noch stundenlang bei unzähligen Zigaretten im Beisitz und träumte dummes Zeug von schwarzem Haar, großen braunen Augen, leuchtendem Mund. . . . Aber sonst war er ganz praktisch:

Er lief in alle Theater.

Er klapperte alle Schauläden der Photographen ab.

Er ging mit der unmöglichsten Ausdauer im Tiergarten spazieren.

Er ließ sich von allen Leuten, die er kannte, einladen.

Er guckte in jedes Auto hinein.

Hand „fie“ aber nicht.

Einer dieser Zwischenspaziergänge — es war Unter den Linden diesmal und Umbach, dem er natürlich von seinem „Zweck“ nichts verriet, begleite ihn — endete nach einigen Umwegen im Esplanadenhotel. Als die beiden Freunde im Rauchzimmer kaum Platz genommen hatten, kamen zwei Herren die breite Treppe aus dem Speisesaal herab. Beide waren Südländer, das sah man auf den ersten Blick. Als der Jüngere, ein Mann in der Mitte der Dreißiger, Dorival gewahrte, sagte er einen Moment und trat dann mit einem lauten Ausruf der Freude an den Tisch, an dem der Rittmeister und sein Freund saßen.

„O, mio carissimo amico, wie freue ich mich, Sie zu treffen“, rief er und umarmte Dorival, der sich, den Fremden erkennend, rasch erhob und die

Umarmung in der in Brasilien üblichen Weise erwiderte. Beide klopfen sich gegenseitig auf den Rücken und drückten sich kräftig die Hände.

„Mein lieber Doktor, wo kommen Sie her?“ fragte Dorival.

„Direkt aus Rio de Janeiro. Ich bin gestern in Hamburg angekommen und sofort herüber nach Berlin gefahren, wo ich heute das Wiedersehen mit meinem Freund Claudino Rodrigues da Costa gefeiert habe.“

Die gegenseitige Vorstellung ergab, daß der Rittmeister in dem jüngeren der Herren einen Doktor der Chemie namens Marcellino Manuel da Gama vor sich hatte, der längere Zeit die Analysen der geförderten Erze auf den Minen Dorivals bearbeitet hatte. Der ältere Herr war ein Industrieller, der nach Deutschland gekommen war, um die gesamte Einrichtung für die Installation eines großen elektrischen Werkes zu kaufen, das eine mittlere brasilianische Stadt mit Licht und Kraft versorgen sollte. Beide Herren beherrschten die deutsche Sprache, besonders Doktor Marcellino meißelte sie wie jemand, der sich ihrer von frühester Jugend an bedient hatte.

Nach kurzem Blaubern verabschiedete man sich. Der Rittmeister mußte in die Kaserne. Dorival verabredete mit Doktor Marcellino und seinem Freund da Costa, zusammen abends in dem Hotel in der Straße Unter den Linden zu speisen, in dem der Doktor abgestiegen war. Nachmittags wollte er Marcellino zu einem Spaziergang abholen.

Doktor Marcellino erwartete den Freund bereits vor dem Hotel. Als er Dorivals ansichtig wurde, eilte er ihm entgegen.

„Endlich, mein Lieber! Es hielt mich nicht mehr im Haus. Sehen Sie doch wie die Sonne scheint“, rief er in seiner lebhaften Art. „Die Sonne hat mich herausgelockt.“

Dorival sagte ihn unter den Arm und schlendert mit ihm den Weg zurück, dem Tiergarten zu.

Der Portier des Hotels, in dem Doktor Marcellino wohnte, hatte vor der breiten Eingangstür gestanden, als Dorival seinen Freund vor dem Hotel traf. Dieser Portier trat bis auf die Mitte des Bürgersteiges, um Dorival und den Brasilianer länger im Auge behalten zu können. Er überhörte in seinem sonderbaren Eifer zweimal die Fragen eines Holländers, der wissen wollte, wann der königliche Markfall zu beständigen sei und ob diese Bestätigung Eintrittsgeld koste. Als der Portier die Kengier des Holländers endlich befriedigt hatte, trat er eilig in die Halle, an das Klappenflor, das dem Hotelleiter erlaubte, von seinem Schreibtisch aus die Vorgänge im Empfangsraum des Hotels zu beobachten.

„Herr Direktor!“ leuchtete er, zitternd vor Aufregung.

„Na, Vogelstang?“

„Herr Direktor — der Herr, der im vorigen Jahr auf Zimmer 13 der italienischen Generalwitwe die Brillanten gestohlen hat, war eben hier vor dem Hotel.“

Der beleibte Herr sprang auf und stand im nächsten Augenblick neben dem Portier.

„Was sagen Sie? Der — der — wie nannte er sich doch? Der ist hier? Haben Sie sich auch nicht getäuscht?“

„Ausgeschlossen, Herr Direktor. Also er kam ganz gemütlich bis dicht an die Tür“, antwortete der Portier. „Da traf er den Herrn von Zimmer 273. Der wartete auf ihn. Sie sind zusammen gegangen, wie alte Bekannte, untergefaßt.“

„Wohin?“

„In der Richtung nach dem Brandenburger Tor.“

„Ein Auto! Ich fahre hinterher.“

„Der Herr Direktor wollen selbst?“

1900

Einlagenstand 1924:
Din 10.000.000.—

1925

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

(registrovana zadruza z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt**Spareinlagen**

gegen günstigste Verzinsung

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.**Kaffeehaus-Lehrjunge**

wird aufgenommen. Offerte sind zu richten an Velika kavarna, Maribor.

Für ein Gasthaus wird selbständige

Köchin

gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31534

Kinderfräulein

welches auch im Haushalte mithilft, zu einem dreijährigen Mädel zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte bei Angabe der bisherigen Tätigkeit, Ansprüche und Lichtbild an Wilhelm Fischer, Subotica, Fabrik „Zorka“.

Deutsche Korrespondentin

auch in allen sonstigen Büroarbeiten gut versiert, sucht Stelle. Gefl. Zuschriften unter „Strebsam 31533“ an die Verwaltung des Blattes.

Absolventin

der Grazer Handelsschule sucht passende Stelle als Kontoristin, auch in kleinerem Ort und Familienanschluss. Perfekt in Deutsch und Slovenisch, Maschinschrift u. Stenographie. Serbokroatische Sprachkenntnisse. Jugoslavische Staatsbürgerin. Gefl. Angebote wolle man an die Verwltg. d. Bl. richten. 31512 Gut sucht verlässlichen, nüchternen

Buchhaltungs- sowie Kassabeamtin

selbständige, verlässliche Kraft, slovenisch-deutsch, bittet wegen Familienverhältnisse halber um Stellenwechsel. Gefl. Anträge sub „März 31528“ an die Verwaltung d. Bl.

Wirtschaftsbeamter

mit langjähriger Praxis auf Gross- u. Mittelgütern, verheiratet, kinderlos, sucht ab Frühjahr Stellung. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31524

FOTO-KOMPANJA
:: družba z omejeno zavezo ::
Fabrik
photographischer Kartons
und Kartonagen aller Art
Anfertigung von Kartons
zur Verpackung und zum Post-
versand für Fabrikzeugnisse
jeglicher Art, insbesondere für Hüte,
Schuhe, Wasche und dergl.
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12**Manneskraft**wenn verloren, wird ohne Medikamente durch den neuesten und patentierten Universal-Apparat rasch und dauernd **wiedergewonnen**. Die hochinteressante, lehrreiche und populärgehaltene Broschüre hierüber versendet diskret gegen Einsendung von 10 Dinar. „Lavor“, Handels-Comm.-Unternehmung, Osijek I.**Geschäftsbücher, Registrier- und Ablegemappen • Durchschreib-Brief- u. Fakturen-Bücher, alle Arten Brief-, Kanzlei-, Schreibmaschinen-, Durchschlag- und Kopier-Papiere, sowie alle sonstigen einschlägigen Waren für Fabriks-, kaufmännische Büros u. den privaten Bedarf in reicher Auswahl zu niedrigsten Preisen**

empfehl

Papierhandlung Neckermann**Kleines Gasthaus**

mit Konzession und Einrichtung, Nähe eines grösseren Kurortes und Bahnstation in Slovenien, sofort zu verpachten. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes unter 31537.

**Maschinenschreiben
Stenographie
kaufm. Rechnen
Buchhaltung
Handelskorrespondenz
slowenische, deutsche
Sprache**Praktischer Einzelunterricht
Beginn täglich.**M. Kovač, Maribor**
Krekova ulica 6.

Sonnseitig gelegenes

möbl. Zimmer

mit elektr. Licht und separatem Eingang ist ab 1. Februar zu vergeben. Anzufragen Savinjsko nabrežje Nr. 1, parterre.

Kleines

möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, sonnseitig gelegen, ist mit voller Verpflegung sofort an eine solide und ständige Partei zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 31519

Ein sehr inhaltsreiches Jahrbuch für jede Familie ist der

**Untersteirische
Wirtschafts-Kalender 1926**

Preis per Stück Din 20.—, zu beziehen durch das Verlagsbüro

F. Prelog, Celje, Za kresijo 5
oder durch die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ulica Nr. 5.**Nickel-Kinderwagen**

zusammenlegbar, auf zwei Federn, preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Kralja Petra cesta 11, I. Stock.

Damenpelzjacke

Gelegenheitskauf. Eine weisse und eine braune für mittlere Statur, preiswert zu verkaufen bei Johanna Reich, Damenschneiderin, Prešernova ul. 14.

**Spezerei- und Kolonialwaren,
besonders aber Kaffee, weil täglich frisch ge-
brannt, kaufen Sie am besten bei der Firma****Celje, Glavni trg Nr. 3**
Telephon Nr. 34